

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortverkehr 2,15 Mk. in Württemberg
2,22 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-
monzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 19

Mittwoch, den 22. Januar 1919

36 Jahrgang.

An unsere Abonnenten!

Infolge Ausbleibens der Stuttgarter Post, welches lei-
der nach den jetzigen Bahnverbindungen öfters vorkommen
kann, sind wir zu dieser Ausgabe gezwungen. Da der
nächste Zug erst heute abend hier eintrifft ist uns eine
weitere Ausgabe heute nicht mehr möglich.

Wir bitten unsere Leser, den Verhältnissen Rechnung
tragend, dies zu entschuldigen.

Die Redaktion.

Schwarz-Rot-Gold.

Die Deutsche demokratische Partei hat als
Symbol ihrer Ziele das schwarz-rot-goldene Banner ent-
faltet, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts
eine große Rolle gespielt hat. Unter diesen Farben fanden
sich in den Tagen der Rot vaterlandsliebende Männer
zusammen, und so ist der Sturm der Entrüstung nicht
recht verständig, den sie heute bei den rechtsstehenden
Parteien auslösen.

Schwarz, Rot, Gold waren die Farben des Lützow-
schen Freikorps, das 1813 gegen Napoleon ausrückte,
Schwarz, Rot, Gold die Farben der Burschenschaft,
die sich um den Turnvater Jahn scharten. Schwarz,
Rot, Gold war vom Wiener Kongress bis 1848 die Fahne
der Großdeutschen gegen die Reaktion. Unter der Fahne
Schwarz, Rot, Gold gelang es den Berliner Bürgern
eine konstitutionelle Verfassung zu erzwingen.

Diese Farben Schwarz, Rot, Gold, und das
bedeutet Ehre, Freiheit, Vaterland, sind die
Farben, mit denen heute die Deutsche demokratische Partei
in den Kampf um die Verfassung zieht.

Unter Schwarz, Rot, Gold protestieren wir gegen die
rote Fahne der Revolution, die die Sozialdemokraten
in dem Augenblicke aufgezogen haben, wo sie uns wehr-
los unseren Feinden ausliefern mußte, wir protestieren
gegen die Unordnung im Innern, die die sozialistische
Regierung nicht hat beseitigen können.

Ein Deutscher

Von Otto Runsius.

Es war er in Neuhof angekommen, ohne einen Plan
auch nur für seine nächsten Schritte entworfen zu haben,
war aber endlich mit sich einig geworden, zuerst den
Kupferschmied aufzusuchen, und womöglich mit diesem zu-
sammen seine Wohnstätte zu nehmen. Im nächsten Ver-
kaufslotterie hatte er Günstigkeit in das dillige Adressen-
genommen und bald die bezeichnete Firma, in deren
Fabrik Reichner beschäftigt sein sollte, entdeckt. Es waren
nicht eben die freundlichsten Gefühle, die ihn noch vor
wenig Tagen gegen den Kupferschmied besetzt; dieser
war es gewesen, der dem Agenten gegenüber ein zwei-
felhaftes Licht auf das Verhältnis zwischen ihm und Ma-
thilden geworfen, und so die Ursache zu dem ganzen Un-
glück in St. Louis gegeben hatte. Reichardt konnte die
Manier, in der der Wigbold sich gern gehen ließ, so
wenig auch seine Worte von einem bösen Herzen dik-
tiert wurden; als aber dieser erste Eindruck vorüber
war und die Erinnerung an das übrige treuherrliche Wesen
des Reiseführers, an die vielfachen Beweise von An-
hänglichkeit, die dieser ihr während der Ueberfahrt
gegeben, sich geltend machte, ließ er seinen Groll schwin-
den, nahm sich nur vor, ihm die ganzen Folgen seiner
unvorsichtigen Worte vor die Seele zu führen.

Es war ein großes Gebäude in einer der Geschäfts-
straßen der mittleren Stadt, von dem Reichardt die Fir-
ma „F. Johnson and Son“ in gewaltigen Lettern ent-
gegenblies. Der untere Raum war mit langen Reihen
über einander lagernder Fässer besetzt, während die
linke Seitenmauer von vier riesigen bis fast zur Decke
aufsteigenden Holz-Bottichen eingenommen war. Rei-
chardt warf unwillkürlich zuerst einen Blick über den
ganzen, von seltener Ordnung und Reinlichkeit zeugen-
den Raum und trat dann auf einen zwischen den Fä-
ssern beschützten Arbeiter zu.

unter Ehre, Freiheit, Vaterland protestieren wir
gegen die Bestrebungen der Entente, ein einiges Deutsch-
land zu verhindern und das linke Rheinufer von uns
loszureißen, wir protestieren gegen die schmachliche Be-
handlung der Altdeutschen im Elsaß. Unter Schwarz, Rot,
Gold protestieren wir gegen die polnischen und scheidischen
Bestrebungen nach unserer Ostmark, Schlesiens, Westpreußen und
den deutschen Teilen Polens, gegen die Ansprüche der
Litauer auf Ostpreußen!

Unter diesen Farben fordern wir auch die Zulassung
der Deutsch-Oesterreicher, die sich uns anschließen wollen
zu einem größeren Deutschland! Schwarz, Rot, Gold ist
nicht ein Protest gegen Schwarz, Weiß, Rot, sondern
die Fahne aller Deutschen über die Reichsgrenzen von
1870 hinaus. Das ganze Deutschland soll es sein!

Landeskirchenversammlung. Dem kirchen-
rechtlich Ausschuss der Evang. Landessynode ist der
Entwurf eines kirchlichen Geseges betr. die Einberufung
einer Landeskirchenversammlung zur Vorbereitung über-
weisen worden. Die Beratungen haben in Anwesenheit
des Kommissärs der Kirchenregierung, Staatsrats v.
Möhsch, des Kon. Sozialpräsidenten Dr. v. Zeiler,
des Oberkonsistorialrats Dr. Müller und des Landes-
synodalpräsidenten Dr. v. Hasinger stattgefunden. Am
Montag nachmittag trat die Landessynode zusammen.
Die Tagung wird 10-14 Tage dauern.

Wichtig für Kriegsbeschädigte. Das württ.
Kriegsministerium gibt bekannt: Ehemalige Mannschaf-
ten vom Feldweibel abwärts, die in Folge einer im Feld
erlittenen Dienstbeschädigung wieder Kranke, können
mit Genehmigung des Generalkommandos zur Wieder-
behandlung ihres Leidens in Militärkassernen auf-
genommen werden. In leichteren Fällen, wo eine Laza-
rettaufnahme nicht erforderlich ist, kann auch freie Be-
handlung in den Militärkassernen erfolgen. Arzneien
und Verbandmittel werden hierbei kostenlos verabreicht.
Auch ohne ärztliche Behandlung im Lazarett können
Kriegsbeschädigte Verbandmittel kostenlos aus den näch-
sten Militärkassernen beziehen, sofern ihnen vom Arzt
des Bezirkskommandos die Notwendigkeit des Gebrauchs
von solchen, sowie das Vorliegen von Kriegsdienstbeschä-
digung für das betreffende Leiden bescheinigt wird. Ent-
sprechende Anträge sind an das Bezirkskommando zu
richten.

„Reichner?“ erwiderte der Angeredete auf Rei-
chardts Frage nach dem Kupferschmied, „ich denke nicht,
daß jemand dieses Namens hier im Geschäft ist — o,
wären Sie einmal!“ unterbrach er sich plötzlich, „da-
kann der Willy oder Billy sein, wie wir ihn nennen, un-
der ist gleich hier nebenan!“ Er wandte sich nach der
Hintertür und ließ dort ein lautes: „He, Willy, Billy!“
hinausdringen; Schritte langten hinter den Häusern
her, und mit einer peinlichen Spannung sah er
auf Erscheinung des Herankommenden entgegen. Da
trahnte ein teilweise geschwärtzes Gesicht auf, das ihn einen
Moment scharf ansah, sich dann aber zu einem Lachen
verzog, das unter den schwarzen Flecken zur vollständigen
Grinasse wurde. — „Hallo, der Professor!“ — „Es ist bei
Gott der Professor!“ rief er, aber erst als Reichardt
seine Finger in dem Händedruck des andern fühlte,
erkannte er die bekannten Züge. „Wo zum Gevatter
haben Sie denn gesteckt, daß man nicht die kleinste Spur
von Ihnen hat finden können? Kommen Sie von au-
ßerhalb oder wollen Sie gehen?“ fuhr er, einen Blick auf
die Reisetasche werfend, fort.

„Ich komme von einer weiten Reise, Reichner,“
sagte er, „und mein erster Gang war zu Ihnen, da ich
zufällig Ihre Adresse erfahren — Sie haben jetzt wohl
aber kaum Zeit, eine halbe Stunde mit mir nach irgend
einem ruhigen Plage zu gehen?“

Der andere warf einen kurzen forschenden Blick
in Reichardts gedrücktes Auge. „Wenn Sie mich brauchen,
so muß ich immer Zeit finden, ich möchte, so viel wüs-
ten Sie.“ erwiderte er mit einem Händedruck, „warten
Sie nur zwei Minuten, daß ich mich ein wenig menschlches
Aussehen geben und den nötigen Bescheid sagen kann.“

Nach kurzer Zeit schritten beide nach einem der
nächstgelegenen Trinkkeller, Reichner rief nach Bier und
führte seinen Begleiter nach einem Tische in der ent-
legenen Ecke. „Jetzt, Professor,“ sagte er, nachdem sich
beide niedergelassen, „beginnen Sie mit Ihrer Geschichte
von dem Mädchen an der...“

Beirat der württ. Verkehrsbeamten. In
den Bereich der württ. Verkehrsanstalten ist nach Berech-
men mit den Vertretern der Beamtenchaft vorbehaltlich
der endgültigen Regelung ein Beirat der württ. Ver-
kehrsbeamten ertitelt worden, dem die Vertretung der
Interessen der Verkehrsangestellten in allen wirtschaf-
tlichen, rechtlichen, sozialen und dienstlichen Angelegenheiten
gegenüber der Verwaltung obliegt.

Pferdesuchen. Durch die Militärpferde im
in viele Orte Pferdekrankheiten, namentlich die Räude,
verbreitet worden. Es sollten keine Pferde veräußert
werden, die nicht einige Zeit vor der Veräußerung unter
Beobachtung (in Quarantäne) gefanden haben oder über
deren einwandfreien Gesundheitszustand nicht ein tier-
ärztliches Zeugnis vorliegt.

Lebensmittel aus den Heeresbeständen. In
der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Le-
bensmittel aus Heeresbeständen dem freien Handel zu-
geführt wurden. Ganz abgesehen davon, daß die be-
treffenden Heeresangehörigen sich strafbar machen, so wesen
auch die betreffenden Käufer zur Verantwortung ge-
zogen. Lebensmittel, auch Markenerwaren, welche die
Heeresverwaltung nicht benötigt, dürfen nur den mit
der öffentlichen Bewirtschaftung beauftragten Stellen
(Kommunalverbänden usw.) angeboten werden.

Reichsbanknoten. Die Reichsbank gibt jetzt
Reichsbanknoten zu 1000 Mk. und 100 Mk. heraus, die
sich von den Noten zu 1000 Mk. mit dem 1. April 1919
und von den Noten zu 100 Mk. mit dem 7. Februar 1919
als Ausgabetermin nur dadurch unterscheiden, daß die beiden
Stempel und die Nummern nebst dem danebenstehenden
Buchstaben anstatt in roter in grüner Farbe gedruckt
sind.

Bei der Nummerierung der neuen Hilfsbanknoten zu
50 Mark mußte man von einander abweichende Num-
merentypen verwenden. Auch die Abkürzung für das
Wort Nummer erscheint in verschiedenen Formen. Die
Verschiedenartigkeit der Nummerentypen und der Abkür-
zungen sind demnach für die Frage der Echtheit von
Banknoten belanglos.

Das Ende der J. E. G. Am 1. Januar 1919
sind alle die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Aus-
land bearbeitenden Warenabteilungen der J. E. G. von
den Geschäftsabteilungen der für die inländische Bewirt-
schaftung zuständigen Reichsstellen übernommen worden.

einander trennte; ich habe manche Gründe zu vermuten,
daß ich Ihnen, wie früher bisweilen, ein Stückchen
Moralpredigt werde halten müssen —

„O, Sie denken auf das Verhältnis zwischen Mathilde
Heyer und mir,“ unterbrach ihn Reichardt; „Sie hatten
es dem Agenten der Obergesellschaft in einer Weise
dargestellt, daß ich in St. Louis den Menschen ersuchen
und dann lächeln werden mußte —“

Reichner fuhr in die Höhe, als habe er sich auf
eine Nadelspitze gesetzt, und starrte eine Sekunde lang
mit offenem Munde auf den Sprechenden. „Erste-
gen?“ rief er, blickte aber auch im nächsten Momente
erschrocken in dem leeren Raum umher und drückte
die Hand auf den Mund. „No, Professor,“ fuhr er mit
gedämpfter Stimme fort, „sagen Sie unser Gespräch
nicht solchen Phantasien an!“

„Pure Wirklichkeit, Reichner, ich sähe sonst nicht
hier!“ erwiderte der andere gedrückt, „ich wollte indessen
erst später davon sprechen und Ihnen die Folgen zeigen,
wenn man von einem Freunde lieber das Schlimme als
das Gute glaubt —“

„Reichardt, ich will das Beste glauben, wenn Sie
es verlangen, ich glaube es schon,“ drängte der Kupfer-
schmied leise, „aber sagen Sie, daß Sie einen dum-
men Späß gemacht haben!“

„Wir werden darauf kommen, und dann mögen Sie
selbst urteilen,“ entgegnete Reichardt in seiner früheren
Weise, „Sie sollen alles hören, was ich erlebt, wie ich jetzt
stehe, und dann reden wir weiter.“ Er tat einen Zug
aus dem schäumenden Bierglas und begann die Erzäh-
lung von dem ersten Tage ihres Auseinandergehens an; schil-
derte das Fehlschlagen aller seiner Hoffnungen auf dem
kaufmännischen Felde, und dann Mathildens verunglück-
tes Ausreifen, erzählte, wie der Schmied über den Fehlsch-
lag das Mädchen an seine Brust geworfen, wie sie
am andern Morgen verschwunden gewesen und er sich
ihrem Verbleib umsonst bemüht habe, bis er schließlich
den Bräutigam erkannte.

Damit hat die Tätigkeit der J. G. G. aufgehört und ihrer Zentralverwaltung verbleibt nur noch die Aufgabe, die Abwicklung der noch schwebenden Verbindlichkeiten herbeizuführen.

Die Dampfpflüge. Zu der in den neuen Waffenstillstandsbedingungen geforderten Abgabe landwirtschaftlicher Maschinen wird der „Magdeburger Jg.“ von einem Fachmann u. a. mitgeteilt: Die von Marshall Koch verlangten 400 Dampfpflüge sind weitens der größte Teil aller derer, die überhaupt unserer Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Die Jahresleistung eines Dampfpfluges ist auf mindestens 3500 Morgen zu veranschlagen, sodaß die deutsche Landwirtschaft pflügend vor der Notwendigkeit stünde, nicht weniger als 1.400.000 Morgen mit anderen Mitteln bearbeiten zu lassen. An geeigneten Mitteln fehlt es aber vollständig. Von geradezu verheerender Wirkung müßte aber die Abgabe für den Kartoffelbau werden: denn die Frühjahrsarbeit der Dampfpflüge erstreckt sich fast ausschließlich auf die Vorbereitung der Kartoffelkulturen. Wenn es nicht gelingt, diese Kulturen anderweitig zu bearbeiten, müssen wir damit rechnen, daß wenig mehr als 1/4 der Kartoffelbaufläche des Jahres bestellt werden kann. Die „D. Allg. Ztg.“ schreibt, die Forderung der Franzosen sei ein Zeichen, daß man in Frankreich zu einer ganz neuen Wirtschaftspolitik übergehen wolle, in der der Landwirtschaft eine Hauptrolle zugedacht ist. Und das soll auf Kosten Deutschlands geschehen.

Wahlstimmungsbild. In einem Dorfe des württ. Schwarzwalds hatten bei der Nationalparlamentswahl bis vormittags 11 Uhr von 74 Wahlberechtigten 70 abgestimmt. Der als Wahlvorsteher fungierende Dorfschulze überlegte, ob er wegen der vier Wähler bis abends 8 Uhr amten solle. Kurz entschlossen ließ er die vier durch den Büttel aufs Rathaus rufen und noch bevor die Mittagsglocke läutete, hatte das ganze Dorf einer Wahlstimmerei genügt.

Abkündigung der Reifeprüfung. Das bayrische Kultusministerium erwägt zurzeit die Befreiung der Reifeprüfung bei früheren Lehrlingen und ihre Ersetzung durch ein auf Grund des Jahresfortschritts von den Lehrern festzustellendes Abgangsgewissen. Es sind Verhandlungen darüber mit anderen Bundesstaaten eingeleitet worden. Ob eine solche Maßregel im Interesse der Schüler und der Lehrer liegt, darf man nicht zweifeln.

Stollenquartierung. In München hat der Stadtmagistrat eine Meldepflicht eingeführt für alle Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern. Für die übrigen Räume erhalten die Wohnungsinhaber Wohnungssuchende zugewiesen.

Der Kupferschmied hatte die Schilderung nur mit einzelnem kurzen Kopfnicken begleitet; als aber der Redende jetzt eine kurze Pause machte, richtete er ihm mit einem Blicke der vollen Verständigung die Hand. Nichtsichtig erhöhtem Interesse verfolgte er nun Reichards. Berührung mit der amerikanischen Aristokratie, das sich entwickelnde Verhältnis zu Darrick, und der wechselnde Ausdruck seines Gesichtes bildete die bedeutendste Illustration zu allen später folgenden Szenen; in atemloser Spannung aber lauschte er Reichards Verfolgung durch den Mob, seiner Flucht in Darricks Schlafszimmer, und als der Erzähler in stinkendem Tone des Mädchens Annah und wie er diesen zurückgewiesen, berichtet, schlug der Zuhörer plötzlich auf den Tisch, daß die Gläser in die Höhe sprangen. „Dacht ichs doch!“ rief er erregt, „zu gewissenhaft, zu stolz um zuzugehen, wenn ihm das Schicksal einen Braten vor die Nase hängt — hätte das auch in dem Verhältnis mit der Gnädigen vom Schiffe ahnen und meine natürlichen Vermutungen fortlassen können. Sie werden wohl niemals zu etwas Redlichem in der Welt kommen, trotzdem niemand mehr das Jenseitige dazu hätte, als gerade Sie, aber — nur laufen lassen, was sich nicht halten läßt, ich ändere es doch nicht — heiligem Gewitter! so ein Mädchen und so eine Partie; warum denn nur unser Einem das Glück nicht einmal kommt!“

Reichardt hatte, ohne ein Wort zu äußern, den Sturm über sich ergehen lassen und nahm, als der Kupferschmied beide Arme kopfschüttelnd vor sich auf den Tisch legte, die Fortsetzung seiner Erzählung auf; aber nur verdrossen schien der Zuhörer zu folgen und erst, als der Streit mit dem Agenten und dessen tödlicher Ausgang an die Reihe kam, zeigte sich sein volles Interesse wieder.

„Eine weitere Nachricht, daß der Mann wirklich tot ist, habe: Sie also nicht?“ fragte er, als der Erzähler nickte, und sprang bei dessen Verneinung mit sicht-

Weintehr. Am 10. Januar haben 1000 und am 11. Jan. 500 bis 600 deutsche Zivilinternierte Er-
läßt verlassen. Am 10. Jan. sind 350 deutsche Zivilinternierte aus Rotterdam eingetroffen.

Eine Auerst für Köln. Die preuß. Staatsregierung hat der Stadt Köln die Berechtigung zur Gründung einer Universität erteilt. Zunächst sollen die bereits bestehenden Akademie, Handelshochschule, Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung und Akademie für praktische Medizin zusammengefasst werden. Ergänzend treten hinzu das Institut für soziale Forschung und das landwirtschaftliche Forschungsinstitut.

Ein Greifener brach am Montag nacht in der Spinnerei Karl Daetger in Krimmitschau-Neukirchen aus. Durch das Durchlaufen einer Welle der Transmission im Erdgeschoss des großen vierstöckigen Spinnereibauwerkes verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit durch den Transmissionsboden in allen vier Stockwerken. Ein Teil der im Betrieb beschäftigten Arbeiter konnte nicht rechtzeitig den Weg ins Freie finden, so daß bei dem Brande auch einige Personen, man spricht von 5 bis 10, verbrannt und einige verletzt worden sind.

„Schubpol“. Dieses Wort ist eine abgekürzte Bezeichnung für die Nach- und Abschiebüberwachungsstelle, die am 18. November 1917 in Stuttgart als militärisch organisierter Überwachungsdienst der Nachschub- und Abschiebüter geschaffen worden ist. In der Revolution fand der erste Leiter des Kriegswesens, Schreiner, der „Schubpol“ sehr ablehnend gegenüber, aber sie hat sich durchgesetzt. Schubpol ist eine Organisation, deren Aufgabe darin besteht, den Schug der Kriegsgüter an Ort und Stelle zu besorgen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen. Die Schubpol wurde Anfang Dezember vorigen Jahres zur Neuorganisation aufgerufen, bestand zuerst aus 30, dann aus 50, jetzt aus 200 Köpfen für den reinen „Instanddienst“. Die Zentrale der Schubpol ist in Stuttgart im Residenzschloß untergebracht, anfangs in 10 Zimmern, jetzt in 21 Zimmern für etwa 50 Beamte. Seit Dezember wurden an gestohlenen Kriegsgütern Werte im Betrag von 743.715 Mk. gerettet, 528 Anzeigen an die Staatsanwaltschaft und die Gerichte übermittelt und 101 Personen festgenommen.

Malköfer. Vor einigen Tagen wurden in einem Keller (Kannenheller) in Langingen die ersten Malköfer gefunden.

Einbau der A. d. e. f. in. In einer großen Lokomotivfabrik in der Umgebung Berlins, die vor der Revolution etwa jedes Jahr eine Lokomotive fertigstellte, ist im Monat Dezember nicht eine einzige Lokomotive vollendet worden. Dabei hat der Betrieb große Besparungen und ist auch in Rohstoffen ausreichend versorgt.

licher Erleichterung vor seinem Stuhle. „Well, Professor,“ fuhr er, nicht zu den andern herantretend, halbblau fort, „so sehe ich auch noch gar keinen Grund, weshalb er durchaus gestorben sein muß. Wir nehmen vorläufig das Beste an, bis es sich anders zeigt, und sind um so mehr dazu berechtigt, als wir Beide nur die unschuldigen Ursachen waren. Ich sage Ihnen, ich sehe den Menschen ganz genau auf seinen zwei Beinen herumgehen und sich freuen, daß Sie ihm so geschwind aus dem Wege gegangen sind — so!“ fuhr er laut fort, seinen Platz wieder einnehmend, „und nun gehen wir zu den andern nötigen Dingen über.“

Reichardt lehnte sich, die Hand gegen die Stirn gedreht, in seinen Stuhl und atmete leichter auf, als es in einer Woche geschah. Ob ihm das freie Ausleben Luft gegeben, ob des Kupferschmieds Wesen belebend auf ihn gewirkt, oder die bekannten Raumverhältnisse ihren Einfluß äbten, er wußte es nicht; seine Intuition aber, so wenig Aussicht sie ihm auch zeigte, wollte ihm nicht halb so trostlos meh- erscheinen, als noch vor wenigen Stunden.

„Ja, zu den andern nötigen Dingen.“ begann er, als wieder frisches Bier auf dem Tische stand. „Sie wissen jetzt meine ganze Lage, Meißner, mein Plan ist jetzt, den kleinen Darrick wieder aufzusuchen, der mir in Zarotago Beschäftigung geben wollte. Eine Geige allerdings muß ich mir wieder zu verschaffen suchen, aber das wird nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Wissen Sie etwas anderes für mich, Meißner, so sagen Sie es.“

Der Angeredete schüttelte den Kopf in die linke Hand und molte mit der andern große Buchstaben aus dem verschütteten Bier auf den Tisch. „Meine Meinung ist,“ sagte er nach einer Weile, „daß aus diesem Russiantentleben niemals etwas Rechtes herauskommen kann.“

„Lieber mit der niedrigen ehelichen Arbeit anfangen, Lu-Lud ich wüßte gerade eine.“ Jeder hat da einen Weg

Vorgelegtes Naturerwachen. An der Bergstraße knöfen Mandel- und Pfirsichbäume, in den Gärten blühen schon em teine Veilchen. Auch blühende Kirschweige sind zu sehen.

Verlorner Räuber. Samstag nacht erschienen in der Wohnung des Juwellers Grähler in der Gormanstraße in Berlin, der mit etwa 30 Personen den Geburtstag seiner Frau feierte, drei Matrosen und ein Feldgäuger und forderten die Gäste mit vorgehaltener Pistole auf, die Hände hochzugeben. Dann durchsuchten sie jeden einzelnen, nahmen das Geld samt den Papieren aus den Taschen und forderten Grähler auf, den Geldschrank zu öffnen, woraus sie 300 Mk. und Wertpapiere entnahmen. Dann wurde die ganze Geburtstagsgesellschaft in ein Nebenzimmer geschickt. Die Räuber warjen, um unbehelligt zu entkommen, auf dem Korridor der Wohnung eine Gasbombe. Die sich entwickelnden Gase veranlaßten die Gäste, aus dem Fenster zu springen, wobei eine Frau einen Beinbruch erlitt. An barem Geld sind den Räuubern ungefähr 2000 Mk. in die Hände gefallen.

Krieg gegen den Alkohol. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Gesetz angenommen worden, das den Verkauf von Alkohol im allgemeinen verbietet.

Ein Flug von England nach Indien. Ein Handley-Page-Flugzeug, das kürzlich von England nach Indien aufgeflogen war, ist glücklich in Indien angelangt.

Berlin 22. 1. Nach nichtamtlichen Meldungen kann bis heute Nacht 1 Uhr als gewählt gelten: 40 Abgeordnete von insgesamt 421 (ohne Elbs. Lothr.) aus 35 Kreisen von 37 Kreisen. Es stehen noch aus die Ergebnisse aus den Kreisen 21 (Coblenz Trier) und 27 (Pfalz.) Auf die Parteien verteilen sich die 40 Abgeordnete wie folgendermaßen:

Deutsch Nationale Volkspartei	33
Christl. Volkspartei (Zentrum)	80
Deutsche Volkspartei	22
Deutsche demokratische Partei	74
Soz. Demokraten	160
Unabhängige	23

Es entfällt außerdem im Wahlkreis 14 (Schles.-Holst) auf die Bauern- und Landarbeiterdemokraten im Wahlkreis 16, Hannover je 1 auf den braunschw. Landeswahlverein, außerdem sind je 2 bay. Bauernbündler in Oberbayern (24) und Niederbayern (25), 2 Kandidaten des Bauernbundes und Weingärtner der Bürgerpartei in Württemberg (31 und 32) und 1 Waise in Hamburg (37) gewählt.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

vor sich, wie er ihn sich selbst zurecht zu machen versteht.“ „Gut, Meißner, so zeigen Sie mir diesen Weg; das Aufmachen ist nichts für mich als der letzte Nützling vor dem Hunger, und ich will gern das irgend Mögliche ergreifen, das mich davon schützt. Wollen Sie noch etwas hören, so sage ich Ihnen, daß mir mit dem Verluste meiner Violine noch die letzte Poesie geschunden ist, die sie mir in das Musikantengewerbe legte.“

„Wo hören Sie,“ nickte der andere, „einer von unseren Porters wird heute noch kündigen, und ich denke, daß ich jowiel Einfluß habe, um Ihnen die Stelle zu verschaffen, wenn nämlich —“

„Porter, was ist das?“ unterbrach ihn Reichardt. „Porter — well,“ erwiderte der Kupferschmied zögernd, und in seinem Gesicht spielte es halb wie Humor, halb wie eine Art Verlegenheit, „in ehrlichem Deutsch: Hausknecht, nach amerikanischen Begriffen nämlich.“

Er hielt inne; Reichardt hatte den gespanntten Blick plötzlich niedergeschlagen, sich dann rasch erhoben und durchschritt mit schnellen Schritten die ganze Länge des Lokals. Langsam kam er wieder zurück. „Beantworten Sie mir eine Frage, Meißner,“ sagte er, vor dem Da- sitzenden stehend bleibend, „würden Sie die Stelle annehmen, wenn Sie eben nichts Besseres hätten?“

„Et, ich habe sie versehen, bis die Herren heraus- kommen, daß ein Kupferschmied mit Brennerei-Kenntnissen sich vorteilhafter verwenden läßt!“ entgegnete der Berfragte: ich habe sie versehen und mich dabei gar nicht über besunden — das war ich indessen —“

„Gut, und jetzt bin ich es!“ entgegnete Reichardt, während ein leises Roth in sein bleich gewordenes Gesicht stieg. „Ist Sie für mich, was Sie können, und ich hoffe, den Platz auszufüllen.“

Ein eigentümlicher Glanz trat in des Kupferschmieds Auge, als er die dargebotene Hand ergriff.

Einladung.

Die Stadtgemeinde ladet die heimgekehrten Krieger, soweit sie nicht an der letzten Feuer teilgenommen haben, auf **Freitag, den 25. Jan. 1919 abends 7 Uhr** in die Turnhalle zu einer Begrüßungsfeier freundlichst ein. — Anmeldungen können noch auf dem Rathaus gemacht werden. Wildbad, den 21. Januar 1919. Stadtschultheißenamt Bäger.

Bekanntmachung

Die **Verkehrskassende** Wirtschaften, Theater und dgl. und die **Polizeikassende** ist mit Wirkung vom 27. Jan. ds. Jrs. an **auf abends 10 Uhr** festgesetzt worden. Wildbad, den 21. Jan. 1919. Stadtschultheißenamt: Bäger.

Milchverkauf.

Der Arbeiterrat beantragt, den Milchverkauf künftig 2 Kriegserwitwen zu übertragen. Bewerberinnen wollen sich bis zum 23. ds. Mts. hier melden. Wildbad, den 21. Januar 1919. Stadtschultheißenamt: Bäger.

Kohlkräbchen.

Am Freitag den 24. Januar werden auf dem Lebensmittelamt Kohlkräbchen als Viehfutter verkauft, der Zentner zu 10 Mark. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad**

Zubrakkord.

Die Zufuhr der Lebensmittel nach Spollenhaus und Nonnenmish (jeden Samstag nachmittags 1 Fuhrer) wird am **Freitag, den 25. Jan. 1919 vormittags 11 Uhr**, auf dem Rathaus in öffentlichen Abstreich vergeben. Wildbad, den 21. Januar 1919. Stadtschultheißenamt Bäger.

Pferdefleischverkauf.

Den Verkäufern von Pferdefleisch wird zur Pflicht gemacht, Pferdefleisch nur in Mengen von höchstens 10 Pfund an eine Person abzugeben. Bei Nichterhaltung dieser Vorschrift müßten auch für Pferdefleisch Bezugscheine eingeführt werden. Die Einhaltung der Höchstpreise wird wiederholt eingeschärft. Wildbad, den 21. Januar 1919. Stadtschultheißenamt: Bäger.

Kräuter-Käse.

Man erhält bei dem Kaufmann, von dem man seine Karmelade be ogen hat, 40 gr. Kräuterkäse zum Preise von 11 Pf. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Suppen-Einlagen.

Auf Lebensmittelmarkt 22 wird abgegeben: 100 gr. Kriegssuppe 35 gr. Getreidemehl **Listenschluß Donnerstag nachmittags 4 Uhr. Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Kinder-Nährmittel.

In der Stadtapotheke wird abgegeben, an Säuglinge bis zu 1 Jahr **4 Pakete Gerstenmehl 1 Paket Haferskoden** Außerdem sind bezugsberechtigt soweit Vorrat reicht Wöchnerinnen bis zu 6 Wochen Kranke und Personen über 70 Jahre. **Städt. Lebensmittelamt.**

Zuckermarken.

Die Kaufleute werden ersucht, die Zuckermarken vom Monat Januar abzuliefern und Vorratsverzeichnis anzugeben. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Der weiße Kinderpelzogen

der gestern abend in der Hauptstraße gefunden wurde, ist abzugeben gegen Belohnung **Myster** Bergfrieden

Bieberschwanz-Ziegel sowie **Kalzziegel** hat zu verkaufen. **Carl Rath.**

Ende dieser Woche trifft ein **Posten graubrauner**

Dicken Lodenstoff

für mich ein, geeignet für Mäntel, Anzüge, Hosen etc. Preis per Meter 16 25 bei einer Breite von 138 cm.

Ferner nehme Bestellungen auf neue **Pferdedecken** (Wolfschäb)

Größe 190/220 cm. entgegen Preis briefl. Mk. 25, 45 pro St.

Robert Heyinger.